Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 4

Artikel: Frauen bei den Eskimos

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-634841

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Geburtstage erraten.

Von Peter Omm.

Vier Freunde saßen zusammen. Lehmann erzählte von einer Familie, wo Vater, Mutter, zwei Töchter und ein Sohn alle im selben Monat Geburtstag hatten. Das brachte Meier darauf, Lehmann zu fragen, wann er eigentlich Geburtstag habe. „Nun, das kann man doch leicht raten oder ausrechnen!" meinte Meier. „Wieso — auf welche Weise denn?" fragten die andern.

Meier zuckte die Achseln und sagte: „Ich werde einmal Lehmanns Geburtstag ausrechnen. Lehmann, du sollst mir Tag und Monat deines Geburtstages nicht nennen, aber multipliziere die Zahl des Tages mit 2, zähle fünf hinzu und multipliziere diese neue Summe mit 5. Jetzt rechne noch die Zahl des Monats — also beispielsweise für den August 8 — hinzu und nenne mir die Endsumme!"

Lehmann sagte etwas zögernd: „Ich habe 79 herausgerechnet!"

„Wenn du richtig gerechnet hast, dann hast du am 5. April Geburtstag!"

„Stimmt!" sagte Lehmann, „aber wie hast du das gemacht?"

Meier wollte anfangs mit seiner Weisheit nicht herausrücken, aber wir setzten ihm solange zu, bis er uns die nötigen Erklärungen gab. Die Geschichte ist ganz einfach. Meier hatte Lehmann noch gefragt, ob er in den ersten neun oder in den letzten drei Monaten geboren sei, und als Lehmann erwiderte, in den ersten neun Monaten, brauchte Meier nur die Zahl 25 von der ihm genannten Summe 79 abzuziehen, hatte dann 54, und das heißt: 5. 4., 5. April. — Der Trick dieser Rechnung liegt nämlich darin, daß man von der Summe, die der Befragte als Endergebnis nennt, 25 abzieht, wenn der Geburtstag in die ersten neun Monate fällt, und dagegen 34, wenn die letzten drei Monate in Frage kommen. An Beispielen sei es noch einmal nachgerechnet:

Geburtstag am 5. April. Tag mit 2 multipliziert: $5 \times 2 = 10$, dazu 5 gezählt $= 15$, dies mit 5 multipliziert, $15 \times 5 = 75$ und dazu die Monatszahl (April $= 4$) gezählt, ergibt 79. Davon 25 abgezogen (die ersten neun Monate) bleiben: $(79 - 25)$ 54, das heißt: 5. 4.

Fällt der Geburtstag in die letzten drei Monate, z. B. auf den 16. Oktober, so sieht die Rechnung so aus: $16 \times 2 = 32$. 5 dazugezählt $= 37$, mit 5 multipliziert $= 185$, die Monatszahl dazu: $185 + 10 = 195$ und 34 abgezogen $= 161$. Das heißt: 16. Tag im 1. der drei letzten Monate, also im Oktober. Das sieht ein wenig umständlich aus, ist aber verblüffend einfach.

Entspannung tut not.

Wer in der Großstadt lebt, wird ohne weiteres dieser Behauptung beipflichten, womit jedoch nicht gesagt ist, daß diese Forderung an den Grenzen der Großstadt ihre Kraft verliert. Ueberall ist man täglich den verschiedensten Einflüssen ausgesetzt, die der Gesundheit und der Spannkraft der Nerven Abbruch tun. Daher gilt es, einmal diesen Zustand der Dauerspannung zu lösen und die Spannung aufzuheben. Nun ist es außerordentlich wichtig zu wissen, woher die Spannung rührt, um die Entspannung und damit die Schöpfung frischer Spannkräfte vollkommen durchführen zu können. Manchmal ist es der Lärm des Großstadtverkehrs oder der Arbeitsstätte, der die Spannkräfte allmählich zermürbt, manchmal werden die Spannkräfte auch durch die bedrückende Enge der Wohnung oder des Arbeitsraums geschwächt, in anderen Fällen ist es das ständige Hin und Her und das Durcheinander der verschiedenen Eindrücke, das uns am Abend müde und kaputt werden läßt. Diese Ursachen der Erschlaffung der Spannkraft sind zu suchen, und ehe man sie nicht gefunden hat, kann man auch keine Entspannung und Erholung finden.

Warum sehnt sich der Großstädter am Wochenende ins Freie? Weil er erkannt hat, daß er hier die Entspannung findet, die er zur regelmäßigen Wiederherstellung seiner Körper- und Geisteskräfte braucht. Das gleiche Ziel verfolgen die Sportvereine, nämlich ihren Mitgliedern einmal andere Eindrücke zu geben, und dem Körper soll die Möglichkeit geboten werden, einen zum Beispiel durch den Beruf bedingten Mangel an Bewegung auszugleichen. Aus dem gleichen Grund freuen sich auch die verschiedenen gymnastischen Uebungen so großer Beliebtheit. Die Empfindung des folgenden Wohlbefindens löst sogar Freude an der Körperbewegung aus. Die Gymnastik bietet eine wirklich wertvolle Handhabe der Entspannung, und ferner stellt sie ein unersetzliches Mittel gegen Wuchs- und Haltungsfehler dar. —

Am vollkommensten wird das Ziel der Entspannung erreicht, wenn jede Einseitigkeit vermieden wird, und derjenige Sport ist der wertvollste, der ein gleichmäßiges Arbeiten aller Muskeln erfordert. Hinsichtlich der Erfüllung dieser Aufgabe kann sich der Leser über jede Sportart sein eigenes Urteil bilden. So müssen Lockerungs- und Kräftigungsbewegungen ineinandergreifen, um sowohl den Körper zu kräftigen, als auch um ihn vor schlechter Haltung zu bewahren. Ebenso kann die Massage in manchen Fällen zu einem wertvollen Hilfsmittel der Entspannung werden.

Jeder Körper enthält eine Reihe von Giftstoffen, von denen sein Träger manchmal gar keine Ahnung hat. Während der Zeit der Anspannung findet der gleichsam vollbeschäftigte Körper keine Zeit, sich seiner inneren Reinigung zu widmen. Schaltet man aber ganz planmäßig die gewohnten Eindrücke aus und gibt man sich der Entspannung hin, so gewährt man dem Körper die Ruhepause, die er so notwendig braucht. Spannung und Entspannung müssen einander in ganz geregelter Taktfolge ablösen, wenn sich eine Harmonie der inneren und äußeren Kräfte entwickeln soll, die den Menschen allein wahrhaft gesund zu machen imstande ist.

G. H.

Frauen bei den Eskimos.

Die Stellung der Frau innerhalb einer Gemeinschaft ist gewöhnlich der Gradmesser ihrer Kultur. Aber bei den Alaska-Eskimos ist es unmöglich, das Problem von diesem Standpunkt aus zu betrachten, denn ihr Moralkodex geht von völlig anderen Voraussetzungen aus als bei jedem anderen Volk.

Für die Eskimofrau ist es eine nebensächliche Selbstverständlichkeit, daß sie den Haushalt zu führen und Kinder zu bekommen hat. Wichtiger als irgend etwas anderes sind für sie ihre Zähne und Gaumen, die sie für unzählige verschiedene Arbeiten braucht. Da alle Kleidungsstücke aus Tierfellen hergestellt werden und man im hohen Norden keine Möglichkeit kennt, rie rohen Felle tragbar zu machen, werden die Felle weich und glatt gemacht, indem sie lange Zeit hintereinander gekaut werden. Und das ist die Beschäftigung der Frauen.

Da ein großer Teil Fleisch für die Zeit weggelegt wird, in der das Wasser zufriert und die außerordentliche Kälte jede Jagd unmöglich macht, müssen die Frauen jedes Stückchen Fleisch kauen, bis es weich ist, bevor es die verschiedenen Familienmitglieder zu essen bekommen. In vielen Fällen, wenn das Essen zu heiß oder zu kalt ist, hält es die Frau im Mund, bis eine mittlere Temperatur erreicht ist, die es genießbar macht.

Das Resultat ist, wie Peter Freuchen, der Autor des Buches „Eskimo", das von der Metro-Goldwyn-Mayer ver-

filmt wurde, sagt, daß die Frauen bereits mit dreißig Jahren alle Zähne verloren haben und vollkommen verhärtete Gaumen bekommen, die es ihnen ermöglichen, auch ohne Zähne weiterzukauen.

Ausgenommen beim Bau von Steinhütten, der wirkliche Kraft verlangt, haben die Frauen auch all die verschiedenen Aufgaben des Hüttenbaus zu erledigen. Die Sommerzelte (aus dem bei uns so begehrten Sealfell) sind ihre Arbeit, und auch die Igloos, die Schneehütten, die bei einer langen Wanderung unterwegs gebaut werden. Bei den Sealszelten muß vor allem auf gutes Spannen geachtet werden. Der Bau der Eishütten ist noch einfacher. Die Form ist halbrund und das Material nichts als Schnee. Innen wird ein helles Feuer angezündet, bis der Schnee anfängt zu schmelzen und herabzutropfen. Dann wird das Feuer zertreten, die Tür aufgemacht und die nächtliche Kälte verwandelt den Bau in festes Eis. In einer Nacht ist das Haus fertig.

Obgleich die Frauen so viele Pflichten haben, besitzen sie keinerlei Rechte. Der Mann wählt sich seine Frau aus — und die Frau muß sich geehrt fühlen, daß sie ausgewählt wurde. Wenn der Freund des Mannes seine Frau verloren hat und allein ist oder gerade von einer langen und ermüdenden Jagd kommt, ist es wieder eine Ehrensache, daß der Mann ihm seine eigene Frau zur Gesellschaft und zum Trost borgt. Die Frau hat nichts dabei zu sagen. Schließlich und endlich hat jeder weiße Händler, der zu Besuch kommt, das Recht, sich soviel Eskimofrauen, wie er will, für die Dauer seines Aufenthaltes zu nehmen. Das gehört zur Höflichkeit und Gastfreundschaft, die die Eskimos dem Fremden erweisen.

Der Außenstehende kann sich das Zustandekommen dieser eigenartigen Moral nicht erklären. Er kann nur feststellen, mit welcher außerordentlichen Würde und Gewissenhaftigkeit die Eskimos den Pflichten ihres Sittenkodex nachkommen.

Welt-Wochenschau.

Neue Konjunktur des deutschen Nationalismus.

Am ersten März, so bestimmte der Völkerbundsrat, wird die Saar dem Dritten Reiche zurückgegeben. Aber schon jetzt flüchten die sozialistischen und kommunistischen Hitlergegner zu Tausenden aus dem braun überfluteten Gebiet, und trotz allen Versicherungen von Naziseite und einer Garantie des Völkerbundes, daß ein Jahr lang keine Verfolgungen von Hitlergegnern stattfinden dürften, scheinen die Flüchtlinge Grund zum Entweichen zu haben. Mißhandelte, Angeschossene, Bedrohte befinden sich reihenweise unter den Abziehenden. In Genf macht Max Braun seine ziemlich aussichtslosen Versuche, vom Völkerbund vermehrte Aufmerksamkeit zu verlangen. Die Stattsmänner jedoch haben sich mit der Tatsache des deutschen Sieges völlig abgefunden und nehmen lediglich die Sorge um das Flüchtlingsheer auf ihre Traktandenliste. Frankreich, das sich noch mehr als alle andern Mächte desinteressiert, soweit es sich um die weitere Beaufsichtigung deutschen Landes handelt, hat seine Zollbeamten sofort an die westliche Saargrenze zurückbeordert und erwartet weiter nichts mehr als das Einlaufen der französischen Noten und Münzen aus dem geräumten Lande bei der B. I. Z. in Basel, (die erste deutsche Zahlung auf den Grubenrückkauf), verteilt die Flüchtlinge und sichtet ihre Reihen, um keine allzugefährlichen Emigranten hereinzulassen, richtet jedoch im übrigen seine Augen auf die größern Probleme, die um den Römervertrag und den noch nicht gesicherten „Ostpakt" kreisen. „Leichten Herzens", oder besser „erleichtert", verdrängt es jeden Wunsch nach östlichem Gebietserwerb aus dem Bereich seiner Pläne und registriert die Rede Hitlers, der versichert hat, ebenso „keine weitern Gebietsansprüche gegenüber Frankreich" mehr zu haben. Daß er beifügt, er tue diesen Ausspruch „mit schwerem Herzen", wird den Franzosen sicher nicht entgehen und sie in ihren Sicherheitswünschen und im Verlangen nach Garantien für Elsaß-Lothringen noch mehr als bisher bestärken.

Unterdessen bricht die neue erwartete Welle des deutschen Nationalismus los. Man hört von Demonstrationen in Böhmen, von einer Bewegung in Oberösterreich, wo ganze Ortschaften mit Hakenkreuzzetteln übersäet werden und eine Agitation für die in keinem Vertrag vorgesehene „österreichische Abstimmung" sich abzuzeichnen beginnt, von einer Schlägerei zwischen österreichischen Schutzkorpsleuten und „Legionären" an der bayrischen Grenze, von Hoffnungen in Eupen und Malmédy, von Hetzartikeln in der deutschen Presse Nordschleswigs, die den „Speckdänen" eine Grenzverlegung über Nacht verheißen, von litauischen Truppenkonzentrationen im Memelland, die notwendig wurden angesichts neuer Nazibegeisterung in diesem kleinen Weltzipfel. Selbstverständlich darf man die Alarmnachrichten nicht zu ernst nehmen. Die restlos reichstreuen Saarleute haben eben mit ihrer Tat Oel ins Feuer der nationalen Wünsche gegossen, was man verstehen muß; einer Verwirklichung steht „Versailles" entgegen. Man kann sagen: „Gottseidank", kann auch sagen: „Leider"! Denn so wie der triumphale Sieg Hitlers eine späte „Frucht vom Baume Versailles" gewesen, werden die Verträge auch weiterhin dort Unzufriedenheit nähren, wo die Paragraphen ehemalige Ungerechtigkeit durch neue ersetzten. Der deutsche, zum Nazismus gesteigerte Nationalismus findet seine beste Nahrung in diesen Ungerechtigkeiten des Versaillersystems, mag es Europa anno 19 auch vor weit größern Vergewaltigungen eines deutschen „Siegfriedens" bewahrt haben.

Jedoch: Feststellen und verstehen heißt nicht billigen,

Aus dem Saargebiet. Emigranten-Möbelwagen werden an der „Goldenen Bremm" in der Nähe von Forbach von französischen Zoll- und Grenzbeamten kontrolliert.